

Ich habe einen neuen Ohrwurm – und da ich die letzten Tage aufgrund meines verletzten Knies zuhause bei Kempers mein Büro hatte, ist es – o Wunder - ein Kinderlied! Junias Lieblingslied ist zurzeit: „So bin ich Jesus, ohne dich.“

Im Refrain wird viermal wiederholt gesungen: So bin ich Jesus ohne dich! In den Versen wird aufgezählt, wie man selbst ohne Jesus ist. Dies geschieht mit Beispielen aus dem Alltag:

So wie Pommes – ohne Ketchup

So wie Schule – ohne Ferien

So wie Kino – ohne Popcorn

Und ich ergänze ein Beispiel aus dem biblischen Alltag:

### **So wie die Jünger - ohne Jesus!**

Vor dieser Situation stehen die Jünger – ohne es wirklich zu wissen! Die Jünger werden bald ohne Jesus auf der Erde weiterleben. Jesus weiß, dass ihn einer der Jünger verraten wird. Jesus weiß, dass sein Leben auf der Erde bald vorbei ist!

Die Jünger wissen das nicht. Jesus versucht mehrmals, ihnen seinen Abschied klar zu machen. Wenige Verse vor unserem heutigen Predigttext kommt eine Frau aus Bethanien. Sie verwendet ein sehr teures und kostbares Öl, um Jesus zu salben. Die Jünger regen sich natürlich darüber auf! Das Öl hätte man verkaufen können, und das Geld an die Armen geben. *Oder ein Vorschlag für uns heute: man hätte das Geld verwenden können, damit man das Dach wieder reparieren kann, das die Freunde des Gelähmten kaputt gemacht haben! – Die schönen Dachziegel aus der Geschichte von letzter Woche!*

Als die Jünger sich beschwerten, sagt Jesus:

**6** Aber Jesus sagte: »Lasst sie! Warum macht ihr es der Frau so schwer? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

**7** Arme wird es immer bei euch geben, und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt. Mich aber habt ihr nicht mehr lange bei euch.

**8** Sie hat getan, was sie konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt.

Jesus wird die Erde bald verlassen. Warum erzähle ich das? Weil er die Frau hervorhebt: sie will ihm etwas Gutes tun! Und viel Zeit bleibt ihr nicht mehr, denn Jesus verlässt die Erde bald.

Vermutlich haben die Jünger immer noch nicht realisiert, dass Jesus es ernst meint: bald ist er weg! Und Jesus möchte nicht, dass die Jünger nach seinem Tod ziellos umher irren.

Er möchte den Jüngern zeigen, dass es weiter geht mit ihnen und mit Jesus. Jesus schenkt ihnen ein Ziel: sie werden eines Tages mit Jesus wieder Wein trinken und Brot essen.

Das ist der Schwerpunkt, den wir im Markusevangelium finden, wenn wir die Abendmahlsworte lesen: **Jesus wird wieder mit ihnen zusammen Wein trinken, im Reich Gottes.**

Deshalb macht Jesus etwas, was für die Jünger total ungewöhnlich ist! Er verändert einfach mal das Passahmahl in das Abendmahl, wie wir es heute kennen.

Schauen wir uns an, was Jesus da verändert:

In Mk 14, 12-16 schickt er die Jünger los, um das Passahmahl vorzubereiten. Das ist das Fest der ungesäuerten Brote. Wenn sie dieses Fest feiern, erinnern sie sich an den Auszug aus Ägypten. Gott hat die Israeliten vor dem Pharao bewahrt und ihnen die Freiheit geschenkt.

Nachzulesen ist die Geschichte in 2. Mose 12 und 13. Ich finde das Passahmahl mega interessant, weil wir es als Familie zusammen gefeiert haben. Damals war ich noch halb so groß wie heute und ich hab es geliebt. Ich könnte euch jetzt stundenlang davon vorschwärmen.

Keine Angst: Ich erzähl euch kurz das Wichtigste, damit wir verstehen, was die Jünger eigentlich gemeinsam mit Jesus feiern, hier im Kapitel 14 des Markusevangeliums!

Das Fest der ungesäuerten Brote wird jedes Jahr gefeiert bei den Israeliten. Sie dürfen 7 Tage lang nur ungesäuertes Brot essen. Ungesäuert deshalb, weil ein Teig ohne Hefe schnell zubereitet ist und lange haltbar ist! Und genau darauf mussten sie beim allerersten Passahmahl achten. Denn das war kurz vor ihrem Auszug aus Ägypten. Sie mussten Brot backen, welches sie auf die laaaaange Reise mitnehmen konnten und sie durften auch nicht zu viel Zeit beim Vorbereiten verschwenden.

Am Abend vor dem Auszug soll jede Familie ein Lamm schlachten. Es muss ein Lamm sein, welches sie an einem Abend aufessen können. Denn Reste waren schlecht, wenn sie am nächsten Morgen Hals über Kopf aufbrechen mussten in die Wüste.

Die Israeliten saßen die Nacht vor dem Auszug aus Ägypten komplett angezogen und reisebereit am Esstisch! Stock in der Hand, Hut schon auf dem Kopf. – da war es ausnahmsweise mal erlaubt, beim Essen den Hut aufzubehalten. *Ansonsten war es wahrscheinlich wie bei uns heute unhöflich, beim Essen mit Hut oder Mütze dazusitzen.*

Und sie waren die ganze Nacht wach. Denn jeden Moment konnte der Pharao kommen und sie aus Ägypten fortschicken. Wenn die Jünger also das Passahmahl gemeinsam mit Jesus feiern, dann erinnern sie sich an das Wunder Gottes: ihre Vorfahren konnten aus Ägypten ausziehen. Sie konnten der Knechtschaft entfliehen und waren ein freies Volk. Sie konnten nun in das verheißene Land ziehen!

Das Passahfest läuft nach einer festen Reihenfolge ab. *Es gibt insgesamt vier Becher Wein.* Die gliedern das Passahmahl. Dazwischen gibt es verschiedene symbolische Speisen und Fragen der Kinder. Die Kinder fragen nach, warum das Fest gefeiert wird und was die Speisen zu bedeuten haben.

Die Jünger und Jesus befinden sich gerade beim 2. Becher Wein. Eigentlich folgt nun ein Gebet des Hausvaters. Dabei wird das Lamm, das Brot, die Bitterkräuter und das Fruchtmus gesegnet. Das Fruchtmus und die bitteren Kräuter erinnern an das Leid der Israeliten: sie haben als Sklaven unter den Ägyptern hart schuftet müssen!

Die bitteren Kräuter sind das Zeichen für die vielen Tränen, die die Israeliten geweint haben. Sie mussten den Lehm zu Ziegeln formen. Der Lehm wird mit Fruchtmus dargestellt. Gemeinsam mit den Kräutern werden eigentlich auch das Brot und das Lamm gegessen.

Jesus weißt in V. 20 darauf hin: wer das Brot mit Jesus gemeinsam in die Schüssel eintaucht, der wird ihn auch verraten. Okay, so verbreitet man also schlechte Stimmung. Und dann geschieht noch was Ungewöhnliches. Jesus überrascht alle.

Eigentlich sollte nun das Gebet für das Lamm folgen. Doch Jesus steht auf und spricht was komplett anderes.

Ich lese aus Mk 14, 22-26 das allererste Abendmahl, das die Jünger mit Jesus feiern dürfen:

[22](#) Im weiteren Verlauf des Essens nahm Jesus Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es den Jüngern mit den Worten: »Nehmt, das ist mein Leib.«

[23](#) Dann nahm er einen Becher ´mit Wein`, sprach ein Dankgebet, gab ihn den Jüngern, und sie tranken alle daraus.

[24](#) Er sagte zu ihnen: »Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.

[25](#) Ich sage euch: Ich werde nicht mehr vom Saft der Reben trinken bis zu dem Tag, an dem ich den neuen Wein trinken werde im Reich Gottes.«

[26](#) Nachdem sie dann ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Brot und Wein stehen im Mittelpunkt. Das Lamm erwähnt Jesus gar nicht mehr.

Brot und Wein stellen symbolisch dar, dass Jesus unter uns ist. Und da im Bibeltext bei Markus Brot und Wein steht, verwende ich diese Ausdrücke. Nicht verwirren lassen: nachher gibt es in alter Gewohnheit Traubensaft!

Jesus ist nicht leibhaftig anwesend, wie die Katholiken glauben: das Brot wird nicht zu Jesu Leib und der Wein nicht zu Jesu Blut. Jesus selbst sagt: ich werde nicht mehr vom Saft der Reben trinken, das heißt, Jesus wird auch nicht mehr auf der Erde sein. Wir werden ihm erst wieder begegnen, wenn wir im Reich Gottes sind.

Jesus ist nicht leibhaftig anwesend in Brot und Wein. Er nutzt Brot und Wein als Symbole. Symbole, die uns deutlich machen sollen, was Jesu Tod am Kreuz für uns bedeutet.

**Als Symbol für seinen Leib** dient das Brot. Es ist das Fest der ungesäuerten Brote, auf deren Grundlage Jesus das neue Abendmahl beginnt. Dass sie 7 Tage lang Brot essen sollen, welches nur schnell zubereitet werden soll, erinnert die Israeliten an den Auszug aus Ägypten. Der Auszug war für sie ein Wunder! Sie sahen darin Gottes Werk. Jetzt aber ist nicht mehr der Auszug aus Ägypten das Wunderbare, an das wir uns erinnern sollen.

Mithilfe von vielen Stellen bei Paulus können wir aus der heutigen Sicht sagen: Jesus meinte damals, dass er seinen Leib für uns gegeben hat. Jesu Leib wird am Kreuz für uns dahingegeben. Er wird geißelt und gekreuzigt – und dabei fließt das Blut.

Und nicht nur irgendein Blut fließt dort, sondern Jesu Blut des Bundes: „**Mein Blut des Bundes.**“ (V.24) Darin findet sich eine Anspielung auf 2 Mose 24, 8. Dort wird berichtet von dem Bund, den Gott mit den Israeliten schloss, nachdem sie aus Ägypten ausgezogen sind. Damals nahm Mose das Blut eines Tieres, um den Bund zwischen Gott und dem Volk zu gründen. Nun nimmt Jesus sein eigenes Blut, um den Bund mit uns zu bestärken.

**Vergossen** – wird das Blut Jesu bei der Geißelung und bei der Kreuzigung, Mk 15, 16-19 berichtet von der Geißelung, sie schlagen mit einem Rohr auf sein Haupt.

Was wir gerade gehört haben über Jesu Blut und Leib, klingt nicht nach Feiern. Da lief null Partymusik im Hintergrund und ganz sicher war es keine fröhliche, ausgelassene Stimmung unter den Jüngern.

Jesus haut ja auch zwei Nachrichten raus, die absolut nicht zum Feiern sind.

Die erste ist: heute Nacht wird mich einer von euch verraten.

Und die zweite ist: ich werde schon sehr bald nicht mehr unter euch sein.

Das klingt gar nicht nach einer Aufforderung zum Freudentanz!

Und doch glaube ich, dass wir Gründe zum Feiern haben, wenn wir gemeinsam das Abendmahl feiern.

Vielleicht müssen wir uns dazu auch kurz über die Bilder unterhalten, die uns beim Verb „feiern“ in den Kopf kommen. Als Studentin denke ich zuerst an gute Musik, leckere Getränke und lustige Gespräche. Ich denke daran, wie wir am Feuer zusammensitzen und fasziniert in die Flammen starren, reden, lachen, Lagerfeuerpizza machen... Wahrscheinlich habt ihr auch so eure Bilder von Feiern im Kopf. Aber bevor ihr jetzt zu diesen Bildern abschweift, erklär ich euch lieber, was ich mit feiern meine!

Im Rahmen vom Abendmahl meine ich mit feiern, dass wir uns bewusst werden, was Jesus uns damit anbietet, wenn er sagt: Nehmt und esst. Nehmt und trinkt.

Er bietet uns seinen durchbohrten Leib an.

Er bietet uns sein vergossenes Blut an.

Wow! Jesus stirbt für uns.

Er bietet uns an, dass wir ihm durch seinen schmerzhaften Tod begegnen dürfen.

Und nicht nur am Tod, sondern auch an den Konsequenzen, die darauf folgen.

Wir sind Sünder. Und doch dürfen wir im Abendmahl in die enge Gemeinschaft mit Jesus treten.

Wir feiern, dass wir vor Gott treten dürfen. Wir als Sünder können uns dazu entscheiden, Brot und Wein anzunehmen. Wir als Sünder können uns entscheiden, Jesu Tod für uns anzunehmen. Er stirbt und steht wieder auf, damit er eines Tages mit uns wieder feiern kann, im Reich Gottes. Wir feiern, dass wir Gott im Abendmahl begegnen dürfen. Wir richten neu auf Jesus aus – und zwar mit allen Sinnen! Wortwörtlich schmecken wir im Abendmahl, dass wir Gott begegnen.

Nun liegt es an uns, ob wir Brot und Wein annehmen – und damit auch seine Einladung, uns von ihm stärken zu lassen.

Als wir letzte Woche in der Bibelstunde über Abendmahl sprachen, waren wir uns schnell einig, dass die Vergebung im Mittelpunkt steht.

*Mittlerweile glaube ich, dass im Mittelpunkt die Begegnung Gottes mit uns steht. Wir schmecken Gott. Wir öffnen unser Herz für ihn und sein Wort. Im Abendmahl zeigt sich auch wieder Gottes Liebe für uns: wir stehen vor ihm als seine geliebten Kinder. Gott schenkt uns in diesem Moment des Abendmahls die Erinnerung, dass wir jetzt schon heil sind. Wir machen noch einiges falsch und leben noch als Sünder, doch genau als diese Sünder dürfen wir vor Gott treten.*

*Was meine ich, wenn ich sage, wir sind heil im Abendmahl? Was ich gerade gesagt habe, klingt nach so hohlen Phrasen... Ich versuche, euch das mal mit einer Geschichte zu verdeutlichen.*

**Gemeinsam mit den anderen Menschen stehe ich auf. Die Köpfe der anderen sind zum Boden geneigt.** Also starre ich auch stur auf den Boden. Alle bewegen sich von den starren und unbequemen Kirchenbänken in den Mittelgang. Von dort geht es dann weiter nach vorne. Immer noch starren alle auf den Boden. Vorne vor dem Altar steht einer, der mir eine Oblate in die Hand drückt. Dazu nuschelt er: Sein Leib, für dich gegeben. Beim Wein genau dasselbe. Der Satz wird nur genuschelt. So habe ich das Abendmahl kennen gelernt. Natürlich ist meine Erinnerung sehr subjektiv und ausgeschmückt und andere Besucher des Gottesdienstes würden das vermutlich ganz anders beschreiben.

Aber für mich war Abendmahl ein furchtbares Ritual. Ich dachte als Jugendliche, beim Abendmahl geht es um Schuldenbekenntnis. Ich als schlimmer Sünder komme da hin und bekomme was in die Hand gedrückt.

Dann muss ich nachdenken über alles, was ich in den letzten Wochen falsch gemacht habe. Völlig bedrückt muss ich dieses Ritual über mich ergehen lassen.

Das war mein Bild vom Abendmahl – bis ich nach Tabor ging zum Studieren.

Langsam veränderte sich mein Bezug zum Abendmahl.

Einer der Dozenten in Tabor gebraucht ein seltsam schönes Wort „Hinhalten“ – und zwar nicht negativ gedeutet wie: ich halt dich mal noch ne Weile hin, weil ich keine Lust hab, mich mit dir zu treffen. Sondern positiv: halte dich Jesus hin.

Das ist eine Aufforderung dazu, sich von ihm lieben zu lassen. Sich hinhalten und merken, dass Gott mich erfüllt. Und Gott hat mich beim Abendmahl erfüllt – mit seiner Nähe und mit der Erinnerung, dass er da ist! Gott hat mich erfüllt und er hat Verletztes in mir geheilt. Er hat Enttäuschungen in mir gestillt.

Ich war enttäuscht von Gott, weil meine Mutter Krebs hatte und dann vor 2 Jahren gestorben ist. Ich war so enttäuscht und verletzt – ich hatte keinen Bock mehr auf Jesus und das Abendmahl.

Theologie studieren konnte ich ja trotzdem – eines Tages hab ich ja bestimmt wieder Lust darauf, Gott zu begegnen. Muss ja nicht jetzt gleich sein. Reicht ja auch noch, wenn ich fertig bin mit dem Studium.

Zum Glück ist Gott mir früher begegnet: vor anderthalb Jahren im Abendmahl – als der liebende Gott, der genau weiß, welchen Schmerz ich durchmache.

Gott ist mir dort auf Augenhöhe begegnet, in meinen Verletzungen und Enttäuschungen.

Ich sehe das Abendmahl nicht mehr als ein Ritual. Ich hab gemerkt: ich komme nicht als schlimmer Sünder und brauche dringend Vergebung. Das ist nicht der Sinn vom Abendmahl. Ich komme und halte mich Gott hin. Ich schmecke, dass Gott mich liebt – in Brot und Wein. Ich konzentriere mich neu auf das, was Jesus für mich tat: er starb für mich, er ließ sich für mich geißeln.

Er hat sein Blut für mich vergossen, damit ich jetzt schon heil sein kann. Und wenn ich weiß, dass ich in Jesu Augen schon heil bin, kann ich dann auch in einem nächsten Schritt mein Verhalten überdenken – da kann ich vergeben oder anders weiterleben.

So bin ich Jesus, ohne dich, **so wie Gemeinde – ohne Abendmahl!** Was wären wir als Gemeinde ohne Abendmahl? Was wären wir nur für Menschen, wenn wir Gott nicht mehr begegnen können? Was wäre nur anders, wenn wir nicht mehr daran erinnert werden, dass wir schon heil sind? Oder andersrum gefragt: Erinnert ihr euch beim Abendmahl daran, dass ihr schon jetzt im Heil lebt? Erinnert ihr euch daran, dass Gott euch mit liebevollen Augen ansieht – und zwar so, wie ihr seid? Erinnert ihr euch daran, dass Jesus den Tod auf sich genommen hat, damit wir vor Gott bestehen können? Erinnert ihr euch daran, dass Jesus die Schmerzen ertrug, damit wir heute mit ihm in Beziehung leben können?

In unserer Predigtreihe sind wir mit Jesus unterwegs. Wer mit Jesus unterwegs ist, braucht auch eine Stärkung zwischendurch. Ich bin überzeugt, dass wir im Abendmahl Jesus begegnen. Wir werden neu gestärkt, wenn wir Brot und Wein empfangen.

Lasst uns an den Tisch zu Jesus treten und ihm begegnen.

Schmeckt, dass Jesus ein wunderbarer Hirte ist, der für uns sorgt.

Amen.